



Drogensituation in Europa

JUGEND OHNE ZURÜCKHALTUNG

Beinahe wöchentlich finden Ermittler neue synthetische Drogen. 49 neue psychoaktive Substanzen entdeckten Ermittler der EU-Drogenbeobachtungsstelle (EBDD) allein im Jahr 2011. Am häufigsten waren es synthetische Cannabinoide und künstliche Cathinone.

| von Hermann Cavenisch

Bei den synthetischen Cannabinoiden handelt es sich um Substanzen, die zum Beispiel in Kräutermischungen als Joints geraucht werden, ähnlich wie Cannabis wirken und unter Namen wie „Spice“ bekannt sind. Die zweite grosse Gruppe, die synthetischen Cathinone, können geschluckt, geschnupft oder gespritzt werden und haben eine dem Kokain oder Ecstasy vergleichbare Wirkung.

Diese neuen Drogen sind ein internationales Problem und sie entwickeln sich rasant. Die Zahl der entdeckten Internet-Shops, bei denen mindestens eine der neuen Drogen angeboten wurde, stieg innerhalb von zwölf Monaten von 314 im Januar 2011 auf 690 zu Beginn dieses Jahres. Solche neu aufgetauchten Drogen werden auch „Legal Highs“ bezeichnet, da nicht sämtliche von ihnen verboten sind. Das liegt unter anderem daran, dass sie zunächst einmal registriert werden müssen, bevor neue Verbote erlassen werden können.

Fünf Prozent der Jugendlichen nahmen „Legal Highs“

Ein neuer Markt ist entstanden, denn es ist attraktiv, Päckchen der neuen Drogen über das Internet oder auch in Nightclubs zu verkaufen. Doch der Kauf ist ein hohes Risiko, denn wer aus der Vielfalt Pulvern und Mixturen auswählt, weiss kaum, was sie wirklich enthalten. „Wenn die Leute diese Substanzen dann auch noch mit



anderen legalen oder illegalen Drogen mischen, kann es zu grossen gesundheitlichen Problemen und auch zum Tod führen“, erklärt der EBDD-Direktor.

Jeder 20. Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren hat laut dem neuesten EU-Drogenbericht schon einmal „Legal Highs“ konsumiert. 54 Prozent erhielten sie von Freunden, 33 Prozent hatten in illegalen Shops eingekauft. Nur sieben Prozent gaben an, sie wären im Internet fündig geworden.

Europas Jugend raucht und säuft wie eh und je. Rund 18 Prozent der Jugendlichen haben im Jahr 2011 Drogen genommen. 43 Prozent der Jungen und 38 Prozent der Mädchen geben an, fünf oder mehr Gläser Alkohol an einem Abend getrunken zu haben. 28 Prozent der Jugendlichen rauchen. Die Befragung von gut 100 000 Jugendlichen in 34 Ländern findet alle vier Jahre statt.

Massnahmen im Kampf gegen die Drogen

Prävention und Gesundheitsförderung müssen in einer modernen Drogen- und Suchtpolitik das Schwergewicht bilden. Dabei stehen die Risikogruppen im Fokus. Präventionsmassnahmen sollen stärker die Gefahren der Suchtentstehung, riskante Konsummuster und die Entwicklung von Lebenskompetenzen berücksichtigen. Dabei sind die zentralen Themen:

Rauschtrinken von Jugendlichen

Das Rauschtrinken ist besonders unter älteren Jugendlichen noch weit verbreitet. Mögliche Massnahmen: Risikogruppe mit Kampagnen im Rahmen von Freizeitveranstaltungen und Jugendevents sowie in Ferienregionen direkt ansprechen; das direkte Lebensumfeld von Jugendlichen stärker einbeziehen, Alkoholprävention muss selbstverständlicher Bestandteil des Schulunterrichts sein. Auch Eltern haben einen wesentlichen Einfluss auf das Trinkverhalten ihrer Kinder. Zum einen durch ihr eigenes Verhalten als Vorbild, zum anderen aber auch, indem sie sich aktiv mit dem Alkoholkonsum ihrer Kinder auseinandersetzen und ihren Kindern gegenüber eine klare Haltung einnehmen. Die Wirtschaft in die Pflicht nehmen, Kinder und Jugendliche nicht mit gezielten Werbetaktiken zum Alkoholkonsum zu verleiten. Verantwortungsvoller Verkauf von Alkohol durch den Einzelhandel und die Gastronomie, das heisst insbesondere keinen Verkauf an Kinder und Jugendliche.

Jugend und Rauchen

Jugendliche werden sehr schnell von Nikotin abhängig und haben in der Regel besonders grosse Schwierigkeiten, wieder mit dem Rauchen aufzuhören. Auch wenn die Zahl der jugendlichen Raucherinnen und Raucher derzeit auf einem relativ niedrigen Stand ist, muss dieser rückläufige Trend mit entsprechenden Massnahmen gefestigt werden.

Zu den Massnahmen in der Raucherprävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehören nicht nur gesetzliche Interventionen, wie das Rauchverbot für unter 18-Jährige, die Erhöhung der Tabaksteuer und die Nichtraucherchutzgesetze in öffentlichen Räumen und Gaststätten. Wichtig sind auch hier Präventionskampagnen. Um die vom Rauchen besonders betroffenen Gruppen mit geringerer Schulbildung besser zu erreichen, müssen die Präventionsmassnahmen im Schulbereich verstärkt und mehr auf Mittel- und Oberstufen sowie Berufsschulen konzentriert werden. Zudem ist das Wissen über die gesundheitlichen Gefahren des Rauchens in allen Bevölkerungsgruppen weiter zu erhöhen.

Jugendlicher Konsum illegaler Drogen

Auch im Bereich der illegalen Drogen ist Aufklärung und Information zu den Risiken des illegalen Drogenkonsums für Kinder und Jugendliche zwingend notwendig. Gleichzeitig darf dadurch nicht der Anreiz geschaffen werden, neue Substanzen auszuprobieren. Jugendliche müssen dabei über Zugangswege angesprochen werden, die sie häufig nutzen, wie das Internet. Erfolgreiche Angebote müssen auch über das Internet mit attraktiven Websites und in den Socialmedia-Netzen präsent sein. Insbesondere für die Zielgruppe junger Partygänger sollten Präventionsangebote verstärkt werden. Dabei muss Aufklärungsarbeit zu den Risiken des Mischkonsums geleistet werden.